

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk. ohne Zustragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die in der ersten Spalte 50 Pf., an der zweiten 75 Pf., im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelstunde und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 187

Freitag den 12. August 1921

87. Jahrgang

Elternratswahl.

Die Elternratswahl findet Sonntag den 28. ds. Mts. von vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr in der Turnhalle der hiesigen Bürgerschule statt. Die Wahlliste liegt vom 15. bis mit 20. ds. Mts., vormittags 10—12 Uhr, im Amtszimmer des Schulleiters aus. Wahlvorschläge müssen zur Vermeldung ihres Ausschlusses von der Wahlhandlung spätestens am 18. ds. Mts. beim unterzeichneten Wahlvorsteher eingereicht sein. Sie dürfen höchstens 20 Namen enthalten und müssen von mindestens 20 stimmberechtigten Personen unterzeichnet sein. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Sämtliche eingegangenen Wahlvorschlagslisten werden vom 20. ds. Mts. ab im Rathaus (Aushangtafel) angeschlagen.

Stimmberechtigt und wählbar sind beide Eltern oder die gesetzlichen Vertreter (Vormünder) der Kinder, die die hiesige Bürgerschule besuchen. Jeder Wahlberechtigte hat auch dann nur eine Stimme, wenn er mehrere schulpflichtige Kinder hat. Die Wahl erfolgt auf 3 Jahre durch persönliche Abgabe gefalteter Stimmzettel, die eine der Wahlvorschlagslisten genau bezeichnen müssen und zwar genügt ein Name aus einer solchen Liste. Die Stimmzettel müssen 9x12 cm groß und von weißem Papier sein. Die Ermittlung des Wahlergebnisses ist öffentlich und findet im Anschluß an die Wahlhandlung statt. Im übrigen sind die Bestimmungen des V. Nachtrags zur Schulordnung vom 16./3. 1891 maßgebend. Dippoldiswalde, am 9. August 1921.

Der Wahlvorstand.

M. Schumann, Wahlvorsteher.

Das Faß ohne Boden

Gedanken zur Wirtschaftlichen Steuerreform.

Die am Sonntag veröffentlichten Steuerpläne der Regierung Wirth haben in allen politischen Kreisen große Enttäuschung hervorgerufen. Das Kabinett hat den Parteien einen Streifen Papier hingeworfen und der Kampf zwischen rechts und links geht jetzt darum, ob die direkte oder indirekte Besteuerung besser weggenommen sei, ob dem Besitz oder der Arbeit größeres Unrecht geschehen sei.

Gerade diesen Sturm hatten die Väter des neuen Programms nicht erwartet. Sie hatten sich die Sache so schön zurechtgelegt, daß das Kapital ebenso bluten sollte wie die Arbeit. Der Regierungsentwurf nennt das ausdrücklich die „ausgleichende steuerliche Gerechtigkeit“. Aber damit ist volkswirtschaftlich und steuerrechtlich gar nichts gesagt. Nur parteipolitische Stürme wollte man damit vermeiden. Und dies ist nicht gelungen. Die Wähler der Linken toben. Die Kommunisten nennen das Programm einen Steuerraubzug, die Unabhängigen eine ungeheure Benachteiligung der besitzlosen Klassen. Die bürgerlichen Zeitungen äußern mit Recht die Sorge, daß die sinnlose Steigerung aller bisherigen Steuern nur die Kapitalflucht und den Widerstand der Steuerzahler vergrößern und die Erbschaftsteuerform vollends zum Scheitern bringen wird. In seiner Bestürzung über die ungünstige Aufnahme seiner Vorschläge hat das Reichsfinanzministerium die amtliche Veröffentlichung eine halbamtliche Notiz folgen lassen, des Inhalts, die bekanntgegebenen Richtlinien seien keineswegs der Regierungswirtschaft leichter Schluß. Der Besitz werde, wie bereits angekündigt, vielleicht noch auf anderem Wege als durch Besteuerung zu den Lasten des Reiches herangezogen. Der Gedanke der Beteiligung des Reiches an den Sachwerten sei vorläufig nur zurückgestellt. Aber die verhandelten fünfzehn neuen Steuern bedeuten einen gewissen Abschluß.

Diese Erklärung gibt sich zwar reichlich unklar, aber man erhebt daraus, daß die Regierung nach wie vor mit dem Gedanken einer staatlichen Zwangshypothek spielt, weniger, weil sie die Rettung aus aller Not daraus erwartet, als vielmehr, um die unzufriedenen Sozialistenspinner der radikalen Linken zu verärgern. Man wird also voraussichtlich wieder ein Gutachten der Sozialisationskommission erbitten, man wird die Vertreter der von der Zwangshypothek besonders betroffenen Erwerbskreise befragen, man wird die Redemühle des Reichswirtschaftsrates in stärkere Umdrehungen versetzen. Aber bis dieser Apparat in Gang gebracht wird, ist das Rhodus des 6. September da, und es muß vor dem Reichstag gesprochen werden. Wie will man da dem Vorwurf der Steuerstümperei begegnen, einem Vorwurf, der von allen Seiten des Hauses laut werden wird?

Seit 1909 ist keine Finanzreform mit einigermaßen schöpferischen Gedanken mehr gemacht worden. Aber damals war es leicht. Es galt einfach, für eine vermehrte Staatsstätigkeit vermehrte Mittel herbeizuschaffen. Der Anteil des Reiches an dem Gesamttrag der nationalen Arbeit mußte erhöht werden und, da damals Geld, Ware und Arbeit in einer fast unänderlichen Beziehung standen, genügte das Zahlenbild vollständig, um das Maß dieser Uebertragung auszudrücken. Diesmal müssen nicht nur die Steuern vermehrt, daß heißt also neue Teile der Volkswirtschaft auf den Staat übertragen werden, sondern es hat sich vor allem die Grundlage jeder Steuererhebung verändert. Das Geld hat seine Fähigkeit als Wertmesser verloren, seine Beziehungen zu Gütern und Arbeit sind veränderlich geworden, und wer nur Zahlen hört, weiß darum noch lange nicht, wie hoch eine Steuer eigentlich ist, wieviel sie, in Arbeit oder Arbeitsmittel umgerechnet tatsächlich bedeutet. Alle Verwirrungen kommen aus diesem Widerspruch. Ehe unsere Valuta nicht zur Ruhe kommt, ehe die Reichsmark nicht stabilisiert ist, schwebt jede Finanzreform in der Luft. Das liegt aber nicht an der Belastung, sondern an der Berechnung. Statt sich das Hirn mit Steuererhöhungen und neuen Steuererfindungen zu zermartern, sollen die Berater der Regierung vor allem dem Valutaproblem zu Leibe gehen und die Stabilisierung der Mark betreiben.

Nur dadurch wird die Wiedergutmachung und das Reichsdefizit zu einer amortisierbaren Zahl. Nur dadurch wird die Steuerreform aus einem Faß ohne Boden zu einem Gefäß, das man füllen kann, zu einem Versprechen, das man erfüllen kann.

Vertikales und Sächsisches I

Dippoldiswalde. Die anhaltende Trockenheit und Hitze hat eine so schnelle und fast gleichzeitige Reife aller Getreidearten und damit eine solche Ueberreife aller Erntearbeiten herbeigeführt, daß dem Landwirt kaum Zeit geblieben ist, daran zu denken, daß die eingetretene Erhöhung der Getreidepreise auch eine entsprechende Erhöhung der Feuerversicherung erforderlich macht, wenn er im Brandfall vor großen Verlusten bewahrt sein will. Angesichts der jetzt so häufigen Brandfälle glauben wir uns daher den Dank aller

Landwirte zu verdienen, wenn wir hiermit an schleunigste zellgemäße Erhöhung der Feuerversicherung erinnern.

In der Zeit vom 29. Juli bis 1. August ist von einer Maschine im Weißeritztalwerke ein Treibriemen, 5,30 Meter lang, 6 Zentimeter breit und 5 Millimeter stark, entwendet worden. Vor Ankauf des Riemens wird gewarnt. Die Firma hat für Ermittlung des Täters und für Wiedererlangung des Riemens eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt. Personen, die Wahrnehmungen bei der Entwendung des Riemens gemacht haben, werden gebeten, die Polizeiwache hiertun zu benachrichtigen.

Schmiedeberg. Vorüber sind die fröhlichen Tage des Schützenfestes, des ersten wieder nach dem Kriege. Am Sonnabend nahm es seinen Anfang mit Zapfenstreich und einer langausgedehnten Bierprobe im Schützenzelt. Sonntag früh weckten Böllerschüsse die Schläfer und bald ging die Reveille durch den Ort. Unterdessen wurde auch der große Vogel in luftige Höhe gebracht und gräßte von der 24 Meter hohen Vogelflange herab auf die Besucher der Festwiese. Am Auszuge nachmittags 2 Uhr beteiligten sich fast alle Vereine des Ortes, worauf das Schießen nach Scheibe und Vogel seinen Anfang nahm. Lechterem war man allzusehr zu Leibe gegangen, so daß nur ein Rest desselben für Montag aufgespart werden konnte. Der Besuch auf der Vogelfläche war außerordentlich zahlreich und die sommerliche Hitze war so recht dazu angetan, einen herrlichen Bierdurst hervorzurufen. Das Königsfrühstück am Montag vormittag stifteten die beiden Könige, die Herren Fabrikbesitzer Ernst Walthers und Bäckermeister Kilian Schwarzwälder. Treffliche Reden, ernst und humorvollen Inhalts, wärzten das Festmahl. Nach dem üblichen Festzug am Nachmittag begann wieder das Schießen nach Scheibe und Vogel. Diesmal erwarteten sich die Königswürde die Herren Baumeister Oefke und Sägewerksbesitzer P. Müller. Unter prächtiger Illumination des Ortes fand gegen 9 Uhr der Einzug der Schützen statt und ein wohlgeklungenes Feuerwerk bildete den Beschluß.

Spechtitz. Zu einer sehr schönen Feier gestaltete sich die Einweihung unseres Kriegerdenkmals, welche am 31. Juli stattfand. Um 3 Uhr formierten sich die Einwohner und Ortsvereine nebst den Militärvereinen von Rabenau und Seifersdorf zu einem Zuge und nahmen vor dem verhallten Ehrenmale Aufstellung. Mit einer markigen Ansprache übergab Herr Architekt Liebegott als Geschäftsführer des Herrn Steinbildhauermeister A. Korbach, Hainsberg, sein selbst entworfenes Denkmal an den Vorsitzenden des Denkmalausschusses, Herrn Tischlermeister Härtwig, und unter prächtigen Gewehren der Gewehrabteilung des Rabenauer Militärvereins fiel die Hülle. Es war ein erhebender Moment, dieses Kunstwerk nun in seiner Vollendung zu sehen. Erhaben und wichtig steht es da, dazu peinlichst sauber gearbeitet, zum Ruhm seines Erbauers und zur Ehre derer, die ihr Leben gaben für ihr Vaterland. Das alte Reiterlied „Morgentrot“, welches vom Männergesangsverein „Lira“ Spechtitz vorgetragen wurde, reifte sich würdevoll in die Feststimmung ein. Darauf sprach Fräulein Martha Schneider einen sehr schönen und sinnreichen Prolog. Den Höhepunkt der Feier bildete die Fest- und Welherede des Herrn Pfarrer Ely, Seifersdorf. Meisterhaft verstand er es, Kriegstuf, Abschied, Liebe und Tod zu versinnbildlichen. Wem hätte da wohl nicht das Herz höher geschlagen, wo die Erinnerungen an die schwere Kriegszeit wieder lebendig wurden. Es war eine tief sinnige und gewaltige Festrede im wahren Sinne des Wortes. An den Weiheakt anschließend sang der Männergesangsverein „Lira“: „Das ferne Grab“. Selten schön klang das träumerisch gesungene: „Ach, diesem fernen Grab gilt all mein Sehnen, sieh drauf ein Lau herab, sind's meine Tränen.“ In beiden Liedern war die Fähigkeit der Sänger zu erkennen, dank ihres begabten Liedermeysters, des Herrn Leudert, Rabenau. Herr Tischlermeister Härtwig übergab dann das Ehrenmal an Herrn Gemeindevorstand Robert Schneider, welcher es in den Schutz der Gemeinde übernahm und verlas die 18 Namen der aus der Gemeinde

Gefallenen. Sie sind in Stein gehauen, dazu noch, wann und wo sie gefallen sind. Hierauf legten Angehörige, Vereine und Kinder der Gemeinde kostbare Kränze und Blumen nieder, welche das Gesamtbild in jeder Weise ehrten und zierten. Die Gewehrabteilung des Rabenauer Militärvereins gab dann die Ehrensalven als letzten Soldatengruß ab. Als Schluffegang trug Herr Kantor Weber, Seifersdorf, mit einem zusammengeführten gemischten Chöre aus dem Orte vor: „Ich hatt einen Kameraden.“ Ebenbürtig zeigte sich auch dieses Lied den vorherigen. Zum Schluß dankte noch Herr Gemeindevorstand Schneider allen, die mit Geldmitteln und allen anderen Liebeswerken dazu beigetragen hatten, das Ehrenmal zu errichten und den Tag zu verschönen. Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst!

Mohorn. Am Montag vormittag ist die 64 Jahre alte Ehefrau des Schuhmachermeisters Pähke im Bett in ihrer in Mohorn gelegenen Wohnung erschossen aufgefunden worden. Auffällig war, daß der Ehemann der Ermordeten am Sonntag abend nach Dresden fuhr und bis Dienstag noch nicht wieder zurückgekehrt war. Gendarmerie und Staatsanwaltschaft im Verein mit der Kriminalpolizei nahmen umfangreiche Ermittlungen vor. Es bekräftigte sich der Verdacht, daß infolge ehelicher Zerwürfnisse die Tat vom Ehegatten selbst ausgeführt worden sei und daß es sich nicht um einen Raubmord handle. In der Nacht zum Mittwoch kehrte Pähke in seine Wohnung zurück. Er wurde festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Nach erfolgter behördlicher Aufhebung war die Leiche der Ermordeten inzwischen nach dem Friedhofe gebracht worden, wo die Sektion stattfand. Wie verlautet, ist der Gattenmörder voll geständig. Der Sohn der ermordeten Frau war am Sonntag in einem Nachbarorte gewesen; er legte sich abends nach der Rückkehr schlafen, ohne zu ahnen, daß seine Mutter bereits erschossen in ihrem Bett lag.

Sapda. Ein schwerer Unglücksfall trug sich im nahen Dittmannsdorf zu. Der Restaurateur Oldaner stieg beim Füttern eine Kuh so heftig gegen das Auge, daß dieses sofort auslief.

Dresden. Der Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt plant die Einführung einer Vergnügungssteuer und einer Schankenerlaubnissteuer. Die Vergnügungssteuer soll in der stärkeren Heranziehung der Tanzbelustigungen, der Maskenbälle und der Kostümfeste bestehen. Die Schankenerlaubnissteuer soll bei der Erteilung der Erlaubnis für einen neuen Betrieb einer Gast- oder Schankwirtschaft die Hälfte des auf volle 100 M. nach oben abgerundeten Jahres-Miet- oder Pachtpreises oder -wertes und bei Erteilung eines Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus 2000 M. betragen.

Chemnitz. Vom Polizeiamt Chemnitz wird mitgeteilt: „Im Juni d. J. hat sich in Berlin unter der Bezeichnung „Adler-Konzern, Alfred Benrich u. Co.“ ein sogenanntes Wettbüro aufgetan, das denjenigen, die ihr Geld bei ihm anlegten, in sechs Wochen 100 Prozent Gewinn versprach. Geschäftsführer war ein jüngerer Mensch, der sich Bruno Piz nannte, seine Vertreter in Leipzig, Chemnitz, Breslau, Großenhain und anderen Orten zum Zwecke der Entgegennahme der eingezahlten Beiträge manchmal besuchte, im übrigen aber sich sehr wenig um die in Berlin gelegene „Hauptzentrale“ kümmerte. Seine in Leipzig wohnhaften Vertreter, die von ihm über den Geschäftsbetrieb und die Realität des Adler-Konzern eingehend unterrichtet werden wollten, hatten ihn für den 6. d. M. in ein hiesiges Hotel bestellt, woselbst er auch erschienen war. Als er ihnen auf ihr Drängen mit allerlei Ausflüchten antwortete und sie die Hilfe der Polizei herbeirufen wollten, ist er durch ein im 1. Stockwerk des Hauses gelegenes Fenster auf ein Dach gesprungen, von dort auf die Straße gelangt und entkommen. Die mißtrauisch gewordenen Vertreter hatten ihm vorher noch über 30 000 M. abgenommen und diese, sowie ein Dankbuch mit über 220 000 M. bei der Polizei freiwillig hinterlegt. Nach ihren Angaben sind seit dem Bestehen des Adler-Konzern gegen 1 Million eingezahlt worden, wovon